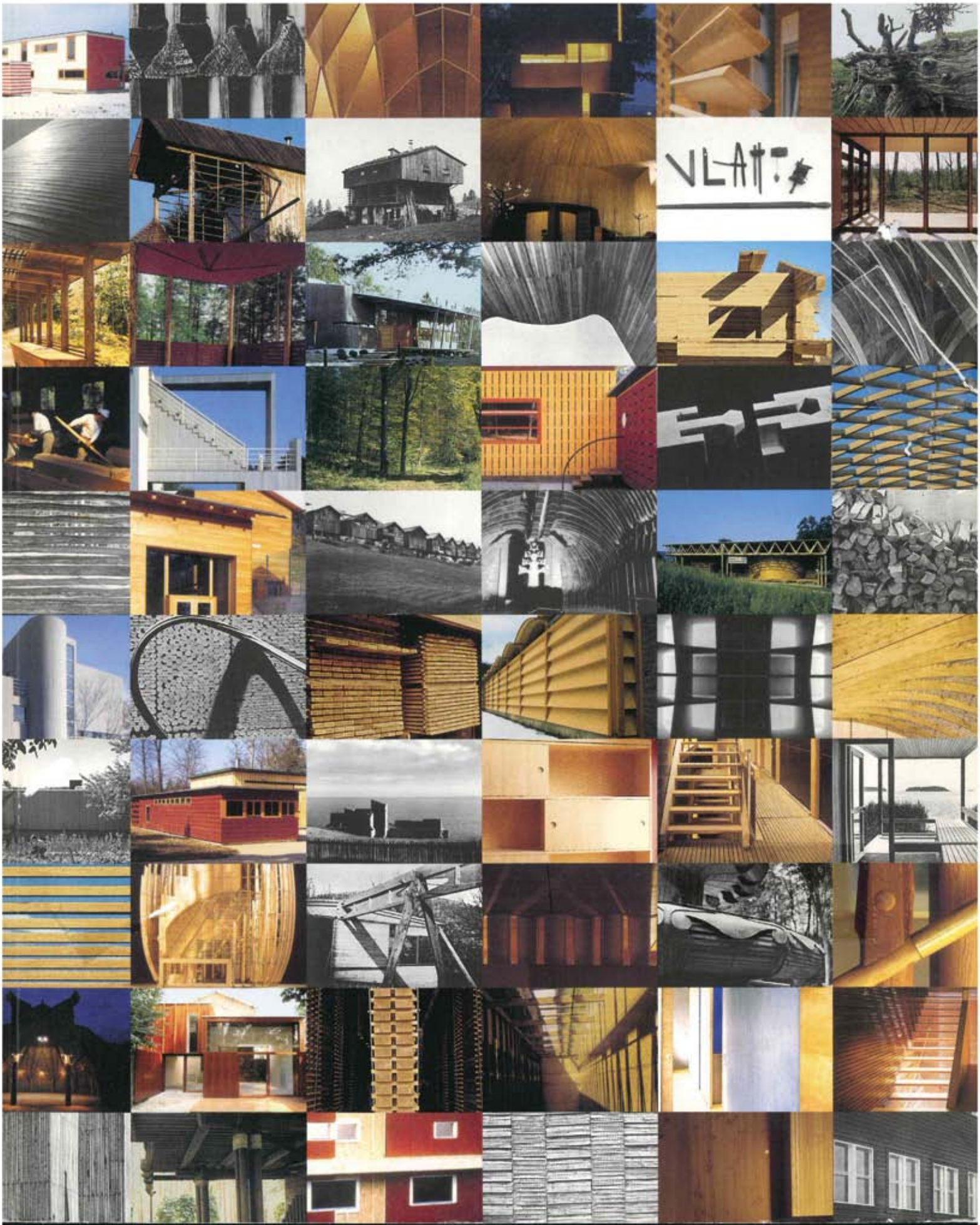

VLATT

Internationales Holzbausymposium Stuttgart 2001

Veranstalter

Arbeitsgemeinschaft Holz e.V., Düsseldorf

Universität Stuttgart,
Institut für Baukonstruktion und Entwerfen, L 1

Schirmherrschaft

Land Baden-Württemberg
Ministerium Ländlicher Raum

Gefördert mit Mitteln des Holzabsatzfonds, Bonn

Inhaltsverzeichnis

Holger Conrad (Arge Holz)	Grußwort	6
Willi Stächele (Minister für Ernährung und Ländlichen Raum)	Grußwort	7
Peter Cheret	Einführung	8
Ákos Moravànszky	Schweiz	11
Christian Sumi	Schweiz	21
Nils-Ole Lund	Dänemark	31
Matti Sanaksenaho	Finnland	43
László Pongor	Ungarn	55
Philip Cheshire	Neuseeland	69
Kengo Kuma	Japan	79
Patricia Kucker	USA	87
Eric Haesloop	USA	93
Peter Pawlak	USA	101

Grußwort

Die Arbeitsgemeinschaft Holz freut sich, zu dieser Veranstaltung Referenten aus vier Kontinenten begrüßen zu können, die zum Teil sehr lange Reisen auf sich genommen haben, um aus Ihren Kulturkreisen über das Bauen mit Holz zu berichten.

Unser Dank gilt denjenigen, die der Arge Holz mit Rat, Tat und Geld geholfen haben, dieses Symposium möglich zu machen. Zunächst unserem Mitveranstalter, dem Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg. Ein weiterer Dank gilt dem Holzabsatzfonds in Bonn für die finanzielle Förderung.

Dank auch dem Landesgewerbeamt Baden-Württemberg. Die Zentralstelle des Landes für überbetriebliche Mittelstandsförderung stellt im Rahmen der Aktion „Baumstark" die Konferenzräume für das Symposium zur Verfügung. Dank auch dem Landesbeirat Holz Baden-Württemberg für die Kostenbeteiligung an den AIP-Eintrittskarten. Und ein weiterer Dank den Firmensponsoren.

Ganz besonders verbunden sind wir Herrn Professor Cheret und seinen Mitarbeitern am Institut für Baukonstruktion und Entwerfen der Universität Stuttgart. Professor Cheret zeichnet vor allem für die inhaltliche Ausrichtung dieses Symposiums verantwortlich.

Die Arge Holz in Düsseldorf als Veranstalter besteht seit fast 50 Jahren; sie versteht sich als neutrale Informationsstelle für Bauinteressenten, Bauherren, aber vor allem für Baufachleute, die Fragen zum Bauen mit Holz haben. Der Informationsdienst Holz ist nach einer jüngsten Umfrage ca. 95 Prozent der deutschen Architekten als Fachschriftenreihe bekannt. Zu unserem Leistungsangebot gehören nicht nur die Schriften, sondern auch eine Hotline in Düsseldorf, Fachberater in den Regionen, Tagungen und Seminare, Messebeteiligungen sowie ein ausgewähltes Angebot von Büchern und Software. Wir möchten mithelfen, das Bauen mit Holz noch attraktiver sowie das Wohnen und das Arbeiten darin noch angenehmer zu machen und dabei ganz nebenbei auch der Umwelt einen Gefallen zu tun. Das Symposium ergänzt in hervorragender und eben erstmals internationaler Art und Weise unsere Palette, mit der wir diese lohnenden Ziele erreichen wollen.

Dr. Holger Conrad, Arge Holz, Düsseldorf

Grußwort

Holz ist ein nachwachsender Rohstoff und hat als Bau- und Werkstoff hervorragende technische und ökologische Eigenschaften. Diesen Vorteilen stehen in der Meinung einer Vielzahl von Bauherren immer noch Vorbehalte gegenüber, z.B. dass Holz bricht, fault und brennt. Zusätzlich galt Holz über lange Jahre als überholter Baustoff, dazu prädestiniert, um Provisorien zu errichten und als Hilfsstoff für die Errichtung ‚dauerhafter' Gebäude aus Stahlbeton zu dienen. Diese Entwicklung konnte in den letzten Jahren glücklicherweise umgekehrt werden, so dass aktuelle Holzbauten heute als gelungene Synthese einer nachhaltigen Entwicklung mit moderner Architektur gelten.

Zu diesem Bewusstseinswandel haben eine Vielzahl von Faktoren beigetragen. Neben der steigenden Bedeutung umweltverträglicher und nachhaltiger Lösungen wurde dies durch Innovationen im Bereich der konstruktiven Holzprodukte unterstützt. Neue Verbindungselemente und die Einsatzmöglichkeiten beispielsweise von Brettschichtholz oder Holzwerkstoffplatten haben die bisherigen Beschränkungen des Holzbaus aufgehoben und neue Einsatzfelder eröffnet. Den kreativen Umgang mit Holz, sowohl im konstruktiven wie im gestalterischen Bereich, hat dies enorm vorangebracht und so ist Holz heute, obwohl eigentlich ein sehr traditioneller Baustoff, in den Augen vieler Zeitgenossen ein modernes und aktuelles Material.

Diese faszinierende Entwicklung aus der Sichtweise verschiedener Kontinente aufzuzeigen ist das Ziel dieses Symposiums. Gerade der Blick in die Vergangenheit und die Einbindung regionaler Entwicklungen ist für den Werkstoff Holz, mit seiner langen Tradition, ein unverzichtbares Element. Aus diesem Grund hat auch das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum gerne die Schirmherrschaft für diese Veranstaltung übernommen und die Durchführung dieser Veranstaltung unterstützt. Denn gerade im Holzbau, der trotz aller Vorteile durch die genannten Vorurteile belastet ist, ist es unverzichtbar, den aktuellen Stand der Technik einem breiten Publikum aufzuzeigen und zu erschließen.

In diesem Sinne wünsche ich der Veranstaltung einen guten Verlauf und verbinde dies mit der Hoffnung, dass davon sehr wichtige Impulse für die Holzbauarchitektur ausgehen.

Allen Teilnehmern möchte ich dabei nochmals versichern, dass die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder die dauerhafte Verfügbarkeit dieses phantastischen Baustoffes gewährleistet.

Willi Stächele
Minister für Ernährung und den
Ländlichen Raum

Einführung

Holz ist wie kein anderer Stoff über das geschichtliche Gedächtnis hinaus mit der Entwicklung des Menschen verknüpft. Bis in die Neuzeit hinein ist es in allen Verwendungen des Alltags, vom einfachsten Haushaltsgegenstand bis zur gotischen Madonna, selbstverständlich gewesen. Diese gleichermaßen kulturell wie technologisch simultane Entwicklungslinie hat sich seit der Industrialisierung aufgelöst. Mit dem Beginn der Massenproduktion wurden eine Reihe von leistungsfähigen Materialien mit wissenschaftlich definierten Eigenschaften entwickelt, die das bis dahin unverzichtbare Holz verdrängten. Auf das Bauen und die Architektur bezogen hat sich dieser Einschnitt in Mitteleuropa, vor allem in den Kernländern der industriellen Revolution, am nachhaltigsten ausgewirkt. Es hat kaum ein halbes Jahrhundert gedauert, bis der Baustoff Holz, gemessen an Marktanteilen, von seiner Monopolstellung nahezu in die Bedeutungslosigkeit versunken ist. Holz schien den geänderten Anforderungen der Zeit nicht mehr zu genügen. Ein umfassender Wertewandel setzte ein, der bis in die jüngere Vergangenheit hinein reicht – mit der Folge, dass der Holzbau zum Beginn der Moderne als Synonym für „konservative Rückständigkeit" galt, bestenfalls geeignet für Provisorien und damit zusätzlich stigmatisiert.

Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, wie sehr der Holzbau hierzulande in den letzten Jahren in das architektonische Bewußtsein zurückgekehrt ist. Offensichtlich gibt es aktuell eine anregende Wechselbeziehung zwischen technologischen Innovationen und einer neuen Wertschätzung, sowohl unter Architekten als auch im Empfinden einer breiteren Öffentlichkeit. Das Holz als materieller Ausgangspunkt ist geblieben, was es immer war – und doch erscheint es als neuentdeckter, zeitgenössischer Baustoff. Wie noch nie in der Geschichte bietet der Markt eine Vielzahl technologischer Entwicklungen. Die Tektonik des Holzbaus wird bereichert – längst besteht er nicht mehr ausschließlich aus stabförmigen Bauteilen. Neuartige Bausysteme aus flächigen Elementen sind eine ebenso technische wie architektonische Herausforderung. Im Gestalten mit Holz, das aus dem Konstruieren mit Holz erwächst, liegt ein gleichermaßen ästhetischer wie intellektueller Reiz.

In Zentraleuropa, dem Länderdreieck Schweiz -Österreich-Süddeutschland, hat sich in den letzten Jahren eine neue, eigenständige Holzbaukultur entwickelt, die weltweit Beachtung findet. Die Zeit ist reif für einen Blick über die Grenzen und auf die vielfältigen Entwicklungslinien, die sich kulturübergreifend mit dem Begriff „Holzbau" verbinden.

Die Grundidee des Stuttgarter Symposiums ist es, eigenständige architektonische Haltungen nebeneinander zu stellen, deren Konturen und Berührungspunkte sichtbar werden zu lassen. Als Referenten sind ebenso praktizierende Architekten wie Architekturtheoretiker eingeladen. Es treffen die unterschiedlichsten architektonischen Haltungen innerhalb Europas aufeinander, beginnend mit Christian Sumi aus der Schweiz, Matti Sanaksenaho aus Finnland sowie Imre Makovezc und Lazlo Pongor aus Ungarn. Akos Moravanszky von der ETH Zürich und Niels-Ole Lund aus Dänemark zeigen die übergeordneten Zusammenhänge auf. Als Vertreter Nordamerikas werden zwei Architekten sprechen - von der Ostküste Peter Pawlak, für die Holzbauten im Büro Gwathmey und Siegel verantwortlich und von der Westküste Eric Haesloop, Partner im Büro Turnbull, Griffin & Haesloop. Patricia Kucker von der Universtity of Virginia stellt die amerikanische Situation dar. Während die europäischen und die amerikanischen Entwicklungen ursächliche Berührungspunkte zeigen, liegt die Faszination der traditionellen japanischen Holzarchitektur in ihren andersartigen kulturellen Wurzeln. Kengo Kuma wird vor diesem Hintergrund Einblick in sein architektonisches Schaffen geben. Aus dem hierzulande „unbekannten" Neuseeland wird Philip Cheshire berichten.

Ein Symposium dieser Art findet erstmals statt. Wir, die Veranstalter, erhoffen uns für die Teilnehmer an dieser Veranstaltung eine Fülle an Anregungen und einen fruchtbaren Diskurs.

Peter Cheret, Universität Stuttgart, Juni 2001

Ákos Moravánszky

1950	geboren in Székesfehérvár, Ungarn Architekturdiplom an der TU Budapest, danach Tätigkeit als Architekt
seit 1977	Studium der Kunstgeschichte und Denkmalpflege an der TU Wien als Herder-Stipendiat
1980	Promotion
1983 - 86	Chefredakteur der Architekturzeitschrift „Magyar Építömüvészet" (Ungarische Baukunst)
1986 - 88	Gastforscher mit Humboldt Stipendium im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München
1989 - 91	Research Associate im Getty Center for the History of Art and the Humanities in Santa Monica, Kalifornien
1991 - 96	Gastprofessor im Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, Massachusetts
seit 1996	Professor für Architekturtheorie am Institut gta der ETH Zürich

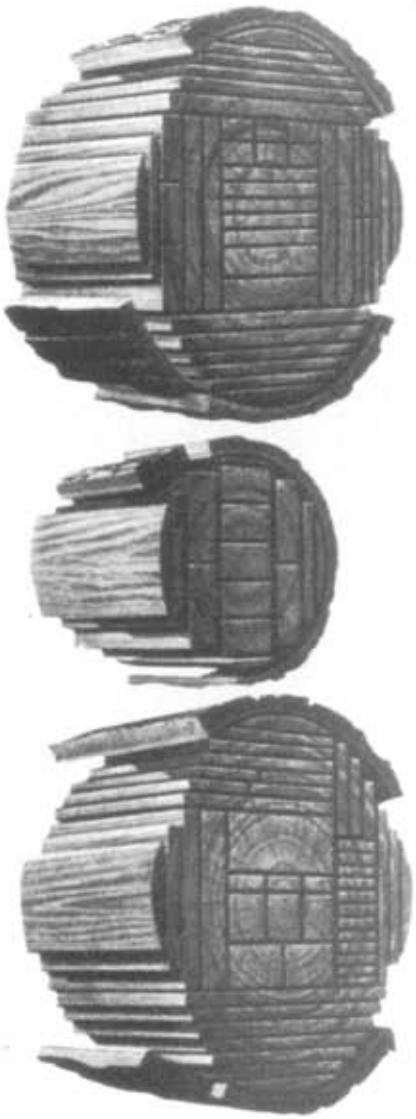
Das Scheit des Holzfällers und der Baum des Dichters

Von Prof. Dr. Ákos Moravánszky

«Die Natur tritt niemals unbedeutend in Erscheinung... Wenn wir in dieser Weise von der Natur sprechen, haben wir eine bestimmte, aber höchst dichterische Bedeutung im Sinn. Wir meinen die Ganzheit des Eindrucks, den mannigfaltige natürliche Objekte machen. Dies ist es auch, was das Scheit des Holzfällers vom Baum des Dichters unterscheidet.» (1)

Der Wald der Architekturtheorie ist bevölkert von Figuren, die das Wesen der Baukunst in der Natur erkennen wollen. Erkennen ist immer Wiedererkennen, gebunden an die Erinnerung. Adolf Loos schreibt vom pyramidenförmig aufgerichteten Erdhaufen im Walde als die minimale Form der Architektur wegen ihrer Verankerung im kollektiven Gedächtnis: «es sagt etwas in uns: hier liegt jemand begraben. Das ist architektur» (2). Vertraute Formen der Kultur werden in der Natur «entdeckt»: Loos' Erdaufschüttung als Pyramide, Laugiers aus Baumstämmen gebaute Urhütte als klassische Säulenhalle oder Caspar David Friedrichs Fichtenwald als gotisches Kirchenschiff.

Die als Werkstoffe verwendeten Steine und Hölzer der Natur werden als Zeichen für den Ort und für die Nation erkannt. Holz eignet sich besonders als Projektionsfläche für die verschiedensten Phantasien von Landschaft, Natur und Nation. Die natürliche Zeichnung der Holzoberflächen ist das Abbild der Naturprozesse; der



1

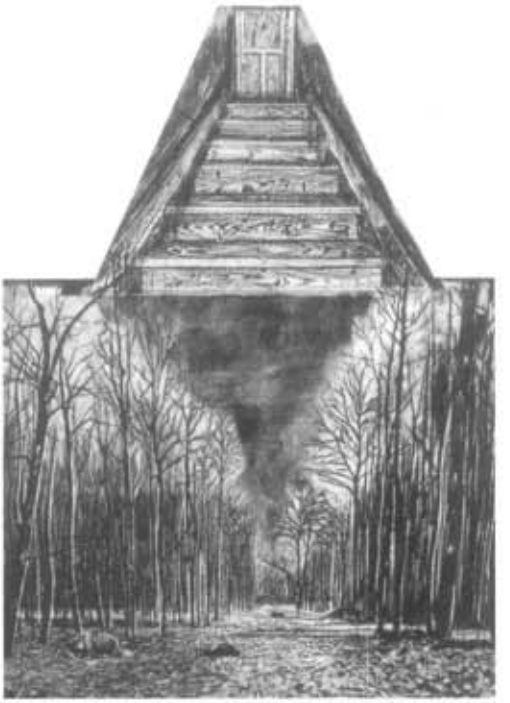
2

Stürme, Wolken, Wellen, deren Betrachtung die Einfühlung des Beobachters herausfordert. Die Atmosphäre, die ihre Spuren in den Mustern der Holzfasern hinterlassen hat, bestimmte auch den Charakter der Bewohner des Landes, wurde im neunzehnten Jahrhundert behauptet. Der Schweizer Holzstil ist nach Ernst Gladbach, dem Autoren des berühmten Tafelwerkes, «unzertrennlich mit dem Blockbau verbunden», wo wir alles finden, «was die Architektur eines sinnigen Landvolkes anziehend machen kann» (3). Anselm Kiefers hölzerne Ehrenhallen für Deutschlands Geisteshelden gewinnen ihren Pathos aus der Bedeutung des Holzes in der nationalen Mythologie.

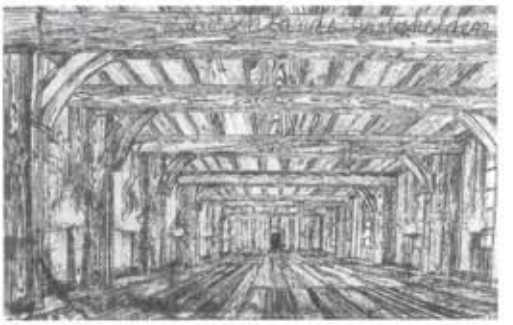
Das preisgekrönte Projekt von Peter Zumthor für den Schweizer Pavillon auf der EXPO 2000 in Hannover erscheint auf den ersten Blick als eine radikal reduzierte Version des Schweizer Holzstils auf ihre wesentlichsten Elemente. Es fehlen jedoch entscheidende formale oder typologische Hinweise. Zumthor lehnt gerade jene Prinzipien ab, die nach den einschlägigen Interpretationen das Wesen des Bauernhauses ausmachen: die geschichtslose Permanenz seiner Form dank der «naiven», unbewusst materialgerechten Verwendung der Baustoffe.

Materialgerechtheit ist die im neunzehnten Jahrhundert verbreitete Ideologie, die tief in der kulturellen Bedeutung einzelner Baustoffe verwurzelt ist - von dem verpönten Surrogatwesen des Gipsputzes bis zum Granit, der beste nationale Eigenschaften verkörpert. Zumthor,wünscht jedoch, wie viele andere Künstler und Architekten, die die Baustoffe von dieser Ideologie reinigen wollen, eine tabula rasa. In den Arbeiten von Joseph Beuys beeindruckt ihn «der präzise und sinnliche Einsatz des Materials... Er scheint in einem alten Wissen um den Gebrauch der Materialien verankert zu sein und gleichzeitig das eigentliche Wesen dieser Materialien, das bar jeglicher kulturell vermittelten Bedeutung ist, freizulegen. In meiner Arbeit versuche ich, die Materialien auf ähnliche Weise einzusetzen»(4).

Kommt dies nicht Münchhausens Versuch gleich, sich am eigenen Haarschopf herauszuziehen? Jeder Werkstoff ist mit den anderen in einer endlosen Kette von Bedeutungen verbunden.



3

Diese Kette durchtrennen zu wollen, erscheint zunächst als hoffnungsloser Versuch. Beuys Arbeiten, etwa die 1985 entstandene Nasse Wäsche Jungfrau, haben eine religiöse Symbolik.
Die Augen, für welche die von solchen Bedeutungen gereinigten Werkstoffe ein Bild präsentieren sollen, sind bereits von anderen Bildern gesättigt, sonst könnte der Betrachter die Verbindung zwischen Sauberkeit, Fruchtbarkeit,

4